

Schund 4

Allein erlebt. Allein geprägt.
Das Leben zeigt sich anders

Allein die Zeit, allein der Raum.
Er wäre dort wo anders

Es ist gerade nicht so leicht,
Begegnung schwer, Gespräche seicht.
Die Frage, ob das Leben reicht

Da eins
Da zwei
Da drei
Da viele
Keine Ziele

Zwischen denen
Muss ich gähnen
Werde mich
Nach ihnen sehnen.
Ohne ist es auch recht leis`,
Das ich höre meinen Scheiss.
Mittendrin ist es zu viel,
So, wie Schoko-Sahne-Stiel

Ach ja
Ach nein
Ich fühl mich
Fein

Ein Film, erzeugt durch tausende Momente.
Die Hand voll Sand, der rieselt bis zur Ente.
Im Augenblick erlebe ich, was war.
Das Jetzt, ist was stabil und klar.

Zuerst hinten,
heißt auch Schinken

Brauche den Wechsel.
Ist aber nicht immer gut.
Brauche es gleich.
Ob es das tut?
Brauche das Brauchen.
Das ist doch Unsinn!
Brauche nur mich -
was ich auch bin

Warten ist Zeit,
die in uns passiert.
Mit Höhen und Tiefen.
Was Schweigen kaschiert

Stumme Gesichter,
erzählen mir nichts;
doch hinter den Augen,
ein Meer voll des Lichts

Verringern. Erweitern.
Ausatmen. Einatmen.
Wie viel da passiert!
Hab' Pollen kaschiert

Schreibe falsch.
Oder nicht?
Kein Gedicht

Zwei, die sprechen über Gelder,
über grüne Felder,
über Kapital,
über eine große Zahl,
über Ideen,
die verwehen.
Gehen nach Haus,
In Saus und Braus

Tröpfeln
Wie kann Musik
so tröpfeln?
Ohren stöpseln
im stillen Takt -
der Ton, er hackt

Jetzt treffen sie sich,
in diesem Café.
Fragen für mich.
Es tat mir nicht weh

Alter quatscht
vom Verfall

Jugend nennt
eine Zahl

Mitte als Qual

Gemeinsame Zeit
Gemeinsamer Ort

Es gibt aber auch Brücken,
die helfen und rücken

für die gemeinsame Welt,
die hoffentlich hält

Hallo! Kuckukk! Da bin ich!
Dein Traum! Spinn mich
zum Netz.
So viel Gefühl.
Ich hetz

Aua!
Das tut doch weh!
Der Ton! Ich geh ...
Es wummert Musik,
die Nerven:
Klick - klick - klick ...

Ein dicker Kopf erträgt nicht viel;
Selbst, wenn es ist, ein leichtes Spiel.
Er ist ganz plump und träge,
ein Gefühl, wie ich da läge,
so ganz und gar beschwert.
Es wird die Leichtigkeit verwehrt

Es wird gefeiert,
Es wir gejubelt,
Der Sekt, er sprudelt.
Später es trudelt

Wie begeistert sie schauen,
Wie interessiert sie tun.
Eine Familie am Abend,
Sie aßen ein Huhn.
Dazu gab es Nudeln
und auch eine Soß' ...
Daran erinnern,
als ich wart groß

Ende und Anfang sind tragende Worte,
Zucker und Sahne ähnliche Sorte

Warum bin ich so müde?!
Oh, meine Güte!
Ich fühle mich so schwer,
Der Balken ist so leer

1

Tat

Ich sitze

An meiner Skizze

Mit Stift und Papier genug

Betrug

2

Ohr

Genug gehört.

Entziehe mich dem Grund

Mund

3

Völlerei

Gemeinsam essen

Wird zum Fressen

Erleide schnell ein End`

Elend

4

Ordnung

Auf Suche

Nach einem Tuche

Trocken oder nass, benutzt

Geputzt

Kurz vorm Ende,
fett Geschenke.
Ich verpennte

Versprochen
Gebrochen
Verdroschen
Knochen pochen
Laß' uns kochen

Witz auf Witz erfolgt, die Frage rollt:
Worüber lachen? Darf ich das machen?
Bestimmt mit Kritik war zu viel dick

Witz auf Witz erfolgt, die Frage rollt:
Worüber lachen? Darf ich das machen?
Bestimmt mit Kritik war zu viel dick

Es zieht auf, ein Wind.
Ein neues Kind
Von Frische und Kraft
Getrieben und Frei wie einfach
Es sei.

Wie langsam schreibe ich,
erlebe mich.
Wie schnell ist mein Leben?
Will ich erstreben

Ja das ist
nun doof:
Party im Hof

Was ist doof?
Was ist seltsam?
Der Anblick
der Beiden?
Ich seh` ihn
leiden

Ich schreibe nie viel,
kann nicht mehr geben.
Hab auch kein Ziel,
will auch nur leben

Eigentlich warte ich gerne.
Das, was ich will, liegt in der Ferne.
Warten ist Freude und Teil vom Leben,
Weil viele Menschen zum Ende streben

Wenn Blicke lieben könnten -
Sehen Menschen sich wohl mehr ins Aug',
doch Blicke sind nur eine Seite,
sagen nichts, ob ich was taug'

Vater und Sohn,
Alter und Hohn,
Mutter und Kind,
Hoffnung und Wind.
Geschwister,
Geknister,
Verwandte,
Onkel und Tante

Hier oder dort
Geschah der Mord.
Eines Satzes
Inhalt war
das Leben eines Spatzes

Ohne Schuhe
Ohne Müh`
Rennt er weiter
Seh` ihn laufen
Seh` ihn zieh`n
Glaube heiter

Was Passiert?
Wie geht es weiter?
Lustig, heiter -
oder doch ganz eigen,
mit Lust und Leiden

Erwartung Warten Garten
Berühren Rühren Spüren
Ergeben Geben Leben
Beziehen Ziehen Grien
Errichten Richten Dichten

Wenn die Klänge tragen,
verschwinden schnell die Fragen.
Berauschen das Herz
Warm wie ein Herz

Danke! Hallo! Bitteschön!
Worte die mein Herz versöh'n.
Die mich etwas zu viel prägen,
Noch hab' ich nicht viel dagegen

Das Loch ist vieler Anfang Start,
Obwohl der Fall, der Aufprall, hart

Weiter im Text.
Kein Stopp, keine Ruh'.
Es ist wie verhext,
meinen ich und du

Die Sonne
hell und klar,
in Wonne
frisst ein Star.
Es komme,
wie es war

Wenn die Bilder weiter wachsen,
mehr in mir
und um mich rum,
Wüрд` ich schöner,
klarer, frischer.
Und nicht dumm.
Peitschende Haare
in meinem Gesicht,
welche die Jahre
zeigen sich dicht

Ein alter Mann in Grau
Wangen, krumm und schlau
In der Hand ne Blum -
Wo hin er geht mit Ruhm

Was wollte ich tun
Was sollte es sein
Frag mich was nun
Frag mich wo rein

Bock für Block füll ich mit Erlebtem,
schreibe, zeichne, wonach sie strebten.
Und nicht nur sie, so auch, mein ich,
und schaue mal, erreich ich dich

Kuchen kann als Grund genügen:
Überleben, Kunst, Vergnügen,
Reden, wie ein Wasserfall.
In meinem Kopf da gabs den Knall

Der eröffnet eine Welt,
die mir grad recht gut

Pritzelt lecker auf der Zunge - wie als
Kind, als kleiner Junge

Eine Gruppe Menschen,
gemeinsam im Raum,
sitzen nun da,
kennen sich kaum.

Besprechen die Zukunft,
lachen verhalten.
Sind nicht ganz da,
werden gestalten

Erleben zusammen
die Dinge des seins.
Lassen es laufen,
Bereuen noch keins

Ein Teller
Der Sturz
Schuld war
Ein Furz

Es erbrach sich eine Flasche.
Als der Kellner griff zur Tasche

Hopp hopp hoop!
Immer weiter,
ohne Flopp.
Immer nur dein Bestes,
niemals schlechtes.
Erwartest du doch selber,
Pflanzen werden gelber

Guten Morgen
Langsam wach
Es gibt keine Sorgen.
Leise ich lach`

Sitzen sie, reden sie,
laut, wie ein Kampf.
Werden nicht leiser,
ein innerer Krampf

Begehren eines Menschen,
auf ein Wesen, das nicht bekannt.
Wird vom Menschen selbst benannt.
Keine Wahrheit, nur ein Bild.
Erinnert Dich,
was da nur gilt.

Ich trink gern ein schwarzes Loch;
wurde es zu meinem Joch;
nur selten gönne ich mir dies.
Die Lüge ist schon ganz doll mies:
Trink ich doch fast jeden Tag,
weil die Kraft nicht in mir lag

Alleine sitzt ein Hund
am Grund.
Schaut nach unten
und
sieht einen Knochen in der Ferne.
Will ihn gerne!
Über ihm die Sterne:
mehr als Knochen, mehr als er.
Seine Träume schwanken sehr

Wie gewohnt,
erleben mich die Freunde.
Weil ich, wie gewohnt,
träumte

Was den Abend frisch belebt
Ist mir klar was in mir geht
Klar wie Kohl und frisch wie Leber,
hat keinen Sinn - ich bin der Geber

Winter dunkel
Kalt und schön
Jahreswechsel
Herzen tön

Anker im Chaos - Orientierung im Meer.
Sie denken an manches und arbeiten sehr.
Doch Fragen nach Leben gibt es da nicht,
sie reden im Dunklen und auch noch im
Licht

Der erste Schluck
in mich hinein,
ist voller „oh, mein Gott“.
Ich denke voller Glück allein
„So voll ist noch mein Pott!“

Die Tropfen kamen einfach rein,
es war lieblich, nicht sehr fein.
War berauscht und ohne Sinn,
ist ein Tag, an dem ich bin